Pelzjäger in Alaska [Fortsetzung]

Autor(en): **Ruffieux, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. Artikel. Die Sklaverei ist verboten.

5. Artikel. Die Folter ist verboten. Foltern heißt quälen. Früher durfte man die Gefangenen quälen, damit sie die Wahrheit sagen mußten. Man brauchte verschiedene Folterwerkzeuge: Zangen, Feuer, Nägel, Daumenschrauben, heißes oder kaltes Wasser usw. Heute ist das schon lange verboten. Aber in den Konzentrationslagern folterte man die Leute oft sehr grausam.

6. Artikel. Hier wird von den Gerichten gesprochen. Jeder ist vor dem Gesetz gleich. Der Staat darf auch nicht nach Belieben verhaften oder gar Leute ausweisen[3].

Wenn jemand beschuldigt wird, so ist er noch lange nicht verurteilt. Zuerst muß man die Schuld beweisen. Wenn die Schuld noch nicht bewiesen ist, dann gilt er für unschuldig.

12. Artikel. Niemand darf sich in das Privatleben eines Menschen ohne Grund einmischen. Auch die Familie, das Heim, der Briefwechsel ist frei. Die Ehre und den Ruf darf man nicht ohne Grund angreifen.

HKF.

Pelzjäger in Alaska

Eine Erzählung von Franz Ruffieux

23.

Und wo ist Tom? Der jagt hinter den Renntieren her. Und kann sie nicht mehr finden. Als er den alten Bill mit seiner verstauchten Hand zum Blockhaus gebracht hat, da hat er zuviel Zeit verloren. Die Renntiere sind inzwischen immer weiter gewandert. Nun sind sie in den riesigen Wäldern verschwunden.

Und wieder droht der Hunger. Tom weiß nicht, soll er weitersuchen oder soll er zu Bill zurückkehren?

Eine große Unruhe ist über Tom gekommen. Immerfort muß er an den alten Bill denken. War es ein Unrecht, daß er den Alten allein gelassen hatte? Ach was, eine verstauchte Hand ist doch keine so schlimme Sache. Sie ist unangenehm und dauert einige Zeit. Aber warum ist Tom so unruhig? So voll Sorge um Bill? Als drohe dem Alten eine große Gefahr.

Noch zwei Tage will ich suchen, denkt Tom. Ich brauche Fleisch für mich und für die Hunde. Vielleicht finde ich die Renntiere doch wieder.

[3] ausweisen = aus dem Land weisen. Ausgewiesene Menschen dürfen nicht mehr in das Land zurück.

Er treibt die Hunde mit der Peitsche an. Durch tiefen Schnee geht die Fahrt. Die Hunde sinken bis an die Brust in den weißen Pulverschnee. Einen steilen Abhang geht es in eine Schlucht hinab. Unten ist ein Bach. Jetzt hat er eine dicke Eisdecke. Ringsum an den Felsen hängen lange Eiszapfen, so dick wie ein Schenkel.

24.

Plötzlich bleiben die Hunde stehen. Bellen wütend. Sie haben ein wildes Tier gerochen. Tom macht die Hunde vom Schlitten los. «Sucht!» Sie stürzen davon. Da ist eine Höhle. Die Hunde bellen noch lauter. Aber sie wagen sich nicht in die Höhle hinein. Sie haben keinen Mut.

Ein großer Bär wird hier schlafen, denkt Tom froh. Den muß ich haben, dann gibt es für alle Fleisch genug.

Die Höhle ist tief und niedrig. Drinnen ist es dunkel. Tom zündet seine Laterne an. Packt das Gewehr. Und kriecht in die Höhle hinein. Ein Hund bleibt bei ihm. Der ist der mutigste von allen.

Auf Händen und Knien rutscht Tom weiter. Das Licht der Laterne sucht durch die lange Höhle. Ueberall hängen dicke Eiszapfen. Dort vorn aber — ein schwarzer Berg — das ist der Bär. Der Bär ist aufgewacht. Er merkt die Gefahr. Er knurrt böse. Die Augen des Riesen funkeln. Tom stellt die Laterne auf den Boden. Hebt das Gewehr an die Backe. Zielt. Schießt. Mit der Kugel im Gehirn bricht der Bär zusammen.

Nun muß man den toten Bären aus der Höhle herausschaffen. Das ist eine böse Arbeit. Tom holt Seile vom Schlitten. Spannt die fünf Hunde vor. Hunde und Mensch ziehen mit großer Mühe das schwere Tier über den glatten Boden.

Dann liegt der tote Bär vor der Höhle. Tom ist am ganzen Körper naß vor Schweiß. Aber er ist sehr zufrieden. Für ein paar Tage ist genug Fleisch da. Tom und die Hunde brauchen nicht zu hungern.

Tom aber will nicht länger nach den Renntieren suchen. Er hat keine Ruhe mehr. Er will zurück zu Bill. Bill muß in Gefahr sein. Tom weiß nicht, was für eine Gefahr das sein könnte. Aber er fühlt, daß Bill ihn braucht.

25.

Der Schlitten ist schwer bepackt. Aber neun Hunde ziehen ihn rasch über den Schnee. Der rote Jim läuft nebenher und schlägt mit der Peitsche auf die Hunde ein.

«Vorwärts, vorwärts!»

Es ist am zweiten Tag nach der Abfahrt von der Blockhütte. Da sieht

Jim in der Ferne eine Renntierherde. Er fährt mit dem Schlitten näher heran. Er braucht Fleisch. Neun Hunde fressen sehr viel. Jim will ein paar Renntiere schießen.

Neun Hunde vor dem Schlitten. Die vier an der Spitze gehören dem alten Bill. Sie sind größer und stärker als die andern. Bills Hunde lieben ihren neuen Herrn nicht. Er schlägt sie viel zuviel mit der langen Peitsche. Und so geschieht das Schreckliche.

Der rote Jim hat ein Renntier geschossen. Er geht auf das Tier zu. Nur die Peitsche hat er in der Hand. Das Gewehr hat Jim auf den Schlitten gelegt. Er beugt sich über das tote Ren. Will ihm mit dem Messer den Leib aufschneiden. Da richtet er sich plötzlich auf. Er hat etwas gehört. Und da sieht er, wie die Hunde mit dem Schlitten davoneilen.

Jim schimpft fürchterlich. Will hinter dem Schlitten herlaufen. Aber da — da tauchen aus dem nahen Wald andere Hunde auf. Zehn — fünfzehn — zwanzig Stück. Zwanzig Wölfe.

Zwanzig Wölfe kommen aus dem Wald. Zwanzig große schwarze Kerle. Zwanzig hungrige Bestien. Sie machen einen weiten Kreis um den Mann. Vorsichtig kommen sie näher. Immer enger wird der Kreis. Immer frecher werden die hungrigen Wölfe.

Und Jim hat kein Gewehr. Hat nur seine Revolver und sein Messer und die Hundepeitsche. Immer näher kommen die Wölfe. Jim muß kämpfen. Er zieht seine Revolver. Schießt. Trifft auch fünf Wölfe. Drei sind sofort tot. Zwei sind schwer verwundet. Die andern aber bleiben und kommen näher. Immer näher. Umspringen den Mann. Schnappen nach seinen Armen und Beinen.

Der rote Jim kämpft voll Wut und Verzweiflung. Die Revolver sind leergeschossen. Die Peitsche zerfetzt nach einem wuchtigen Schlag. Das Messer in der Faust — so kämpft der rote Jim weiter. Er kämpft um sein Leben. Gegen mehr als ein Dutzend hungriger Wölfe.

Die Wölfe sind stärker als der rote Jim. Sie bleiben Sieger. Sie fressen alles auf: ihre toten Kameraden, das Ren und den Mann. —

26.

Tom schlägt auf die Hunde ein.

«Vorwärts, vorwärts!»

Tom hat keine Zeit. Er will zur Blockhütte. Zum alten Bill. Eine große Unruhe ist in ihm. Sorge und Angst um den Alten.

«Vorwärts, ihr faulen Hunde!»

Der Schlitten saust über den Schnee. Dann hört der Wald auf. Der Schlitten fährt über eine weite Lichtung.

Plötzlich hält Tom die Hunde an. Springt vom Schlitten. Bückt sich. Hebt etwas auf. Einen Revolver. Und dort drüben liegt noch einer. Beide leergeschossen. Beide noch nicht verrostet. Liegen also noch nicht lange im Schnee. Und eine zerbrochene Hundepeitsche liegt auch da. Und dort — ja, das ist doch mal ein Stiefel gewesen. Zerrissen, zerbissen. Und die dunklen rostbraunen Flecken im Schnee! Das ist Blut. Hier hat ein Kampf stattgefunden. Ein Kampf mit Wölfen. Ja, so muß es gewesen sein. Und ein Mensch hat dabei einen schrecklichen Tod gefunden.

Tom ist sehr erschrocken. Wer ist hier von den Wölfen überfallen und zerrissen worden? Tom denkt an den alten Bill. Und seine Unruhe wird riesengroß.

Er springt auf den Schlitten. Schlägt auf die Hunde ein.

«Vorwärts, vorwärts!»

Er muß zur Blockhütte. Wie weit ist es noch? Noch mehr als eine Tagereise. Wird er den Alten noch in der Blockhütte antreffen?

27.

Es ist Abend geworden. Tom überlegt, ob er ein Nachtlager aufschlagen soll oder ob er die Nacht durchfahren soll. Es ist Mondenschein. Es ist hell genug. Man könnte weiterfahren. Aber die Hunde sind müde. Sie müssen eine Ruhepause haben. Tom sucht Holz zusammen. Macht Feuer. Füttert die Hunde. Kriecht dann in seinen Schlafsack. Ein paar Stunden sollen Mensch und Hunde ruhen. Dann muß es weitergehen.

Da hört er in der Ferne Lärm. Die Hunde kommen aus ihren Schneebetten heraus. Laut bellend rennen sie davon. Tom kriecht aus seinem Schlafsack. Packt sein Gewehr und die Hundepeitsche. Läuft hinter den Hunden her. Dorthin, woher der Lärm kommt.

Er braucht nicht weit zu laufen. Er kommt wieder in den Wald und findet hier einen Schlitten. Hoch bepackt. Der Schlitten ist umgestürzt. Neun Schlittenhunde sind angeseilt. Sie können nicht los. Können nicht weiter. Es ist ein schlimmes Durcheinander von Hunden und Seilen. Es ist eine arge Beißerei unter den Tieren. Die fünf Hunde von Tom sind auch dabei. Und alle Hunde bellen wütend. Sie machen einen schrecklichen Lärm.

Mit der Peitsche schafft Tom Ordnung. Er richtet den Schlitten wieder auf. Wo ist der Besitzer des Schlittens? Er ist nicht da. Ist es der Mann, den die Wölfe zerrissen haben? Ist es der alte Bill? Nein, das kann nicht sein. Denn vor den fremden Schlitten sind neun Hunde gespannt. Und Bill hatte doch nur vier Hunde.

Tom untersucht das Gepäck auf dem fremden Schlitten. Und da erschrickt er. Zwei Gewehre sind da. Und das eine gehört bestimmt dem alten Bill. Und es sind auch noch andere Dinge da, die auch aus der Blockhütte kommen. Es sind aber auch Sachen da, die Tom nicht kennt.

Hat Bill mit einem unbekannten Pelzjäger die Blockhütte verlassen? Sind beide Männer von den Wölfen zerrissen worden?

Tom versteht das alles nicht. Er muß zur Blockhütte. Sofort. Er erschießt zwei Hunde. Gibt ihr Fleisch den andern Tieren zum Fressen. Treibt seine Hunde zum Lager zurück. Spannt sie vor seinen Schlitten. Dann macht er sich auf den Weg. Mit zwei Schlitten. Mit zwölf Hunden. Er läuft neben den Schlitten her und treibt die Hunde an. Es geht ihm nicht rasch genug.

Am Mittag des nächsten Tages ist Tom bei der Blockhütte. Reißt die Tür auf. Da liegt der alte Bill auf dem Bett. Sehr, sehr schwach vor Hunger. Aber er lebt.

«Wenn du einen Tag später gekommen wärest — würdest du mich tot gefunden haben — dann hätte der rote Jim seinen Willen gehabt.»

(Schluß folgt)

Meine Freizeit

«Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper»

Oder willst du in einen *Sportverein* eintreten? Das ist vielleicht gar nicht dumm. Allein turnen kann man nicht gut, es verleidet. Aber zwei und drei und vier turnen besser zusammen. Jeder will sich am andern messen. Du kannst dich am andern prüfen.

Aber im Sportverein hast du besondere Pflichten. Es gibt Gesetze für einen Sportverein. Diese Gesetze sind bis jetzt noch nicht geschrieben, aber ich will sie dir hier aufschreiben:

Sport treiben heißt: die Gesundheit fördern.
Ein Sportverein besteht aus Sportlern und nicht aus Zuschauern.
Jeder Sportler ist ein Vorbild. Er lebt gesund.
Jeder Sportler zeigt, wie man gesund lebt.

Haben wir nicht geschrieben: «Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper»? Ein Sportler und schlechte Gedanken? Das geht nicht zusammen. Also:

Der Sportverein sorgt für einen gesunden Geist.

Willst du in einen Sportverein? Bevor du eintrittst, prüfe den Verein. Befolgt er diese Gesetze? Hast du selber im Sinn, diese Gesetze zu befolgen? Wenn ja, dann wirst du ein guter Sportler werden.